



Das Qualitätspiano!

Günstige Preise und Bedingungen.

J. C. Neupert

Bamberg / Nürnberg

München C, Brienerstr. 54/0
gegenüber Café Luitpold



Karl Schmutzer

Uhren- und Chronometermacher

München, Schützenstrasse 9
gegenüber Hotel Exzelsior

Verkaufsstelle der
Alpina u. Gruen-Uhrenfabriken



Sophie Velisch

Spezialistin der modernen, auf
wissenschaftlicher Basis aufge-
bauten Schönheitspflege

Fernruf
297128

Maximilianstraße 38/I
gegenüber d. Hotel „Vier Jahreszeiten“

Friedrich Hahn

Feinkost und Lebensmittel

München, Theatinerstraße 48, Telefonruf Nr. 24421

Freie Zusendung ins Haus

Radio Häring

Bahnhofplatz 6. Tel. 5972 53. MÜNCHEN · Filiale: Färbergraben 4.

Chrysler-

Generalvertretung:

GEBR. KOLB

München, Prannerstr. 3, Tel. 92116/17, Spezialwerkstätte Otterstr. 27

„FIT“ Autoreifen-Erneuerung

E. GRAEF / MÜNCHEN / TEL. 30891

Schleissheimer Strasse 276

Fachgemäße Ausführung aller Arbeiten an der Autobereifung
unter Garantie der Haltbarkeit



Pelz-
Aufbewahrung
in

KÜHLRÄUMEN

Bernhard Bauch

Schäfflerstr. 3. Kaufingerstr. 25. Brienerstr. 8

Abholung Kostenlos

Samstag 15 7 שבתות 2

Konditorei Kaffee Hag

Residenzstr. 26 Inh.: Hans Hufnagel Tel. 26587

Gemütliche Räume
ff. Gebäck aus eigener Konditorei
Eigenfabrikation ff. Pralinen
Eispeisen

Lieferung frei Haus. Geöffnet bis nachts 12 Uhr

LUITPOLD-BETRIEBE

Café Luitpold — Palmengarten Tabarin Luitpold

neue Leitung: Hans Keckeisen

Erstkl. Küche u. Wirtschaftsführung jeder Art zu mäßigen Preisen
Täglich nachmittags und abends Konzert
Sonn- und Feiertag nachmittags 4-Uhr-Tee

Tabarin täglich Künstlerprogramm mit Tanz
Telephon 90065, 92799

Englische Qualitäten

„Das Beste für Sport- und Touren-Anzüge“
in bester Verarbeitung u. hervorragender Paßform empfiehlt
Herrenschneiderei Albert Oeschger
Rumfordstraße 21 Rückgeb. 3r.

SCHAJA

führend in
PHOTO · KINO · PROJEKTION
Ecke Maximilian-Kanalstraße

Zigarrenhaus Karl Bauer

Inh.: T.H. FRANK

empfehlen sich für Qualitätszigarren
ROSENSTRASSE 4 gegenüber Café Glonner

SCHREIBBÜRO WITTELSBACH

Hanna Bodenheimer

Georgenstraße 35 o / Fernsprecher 33 778

Dissertationen, Diktate,

Abschriften, Vervielfältigungen

Neuhauser
Straße 44 •
am Karlstor

Bekleidung / Mode / Sport
Wohnungsausstattung

Wäscherei Jahns

SCHELLINGSTR. 110
TELEPHON Nr. 56196

DER KAVALIER

trägt nur

Herren-Wäsche

aus dem bek. Spezial-Maß-Atelier

ANNI ZEITLER

Zauberstraße 40/0
Linie 19 Steinhausen
Tel. 44966 / Erste Referenzen

Heimarbeit

usw. auch schriftl. d. Fach 21
PÜTTINGEN - SAAR 129

DAMPFWÄSCHEREI VIER JAHRESZEITEN

Marstallstraße 4 Telephone 23072

Feinbügeler / Gardinenbügeler / Pfundwäsche
Sorgfältigste Behandlung / Prompte Zustellung

Alte Akten und Geschäftsbücher u. sonst. Altpap. kauft unter Garantie der Vernichtung
Heinrich Doll Wwe.
Burgstr. 11, Tel. 25007
Packpap.-, Pappen-Großhdlg.

F. Geib

Münchner Neuwäscherei
Landwehrstr. 55 T. 55685

Spezialität:
HERRENWÄSCHE

JOS. WANINGER, MÜNCHEN

Fernsprecher 21432 * Residenzstraße 21/1

Der elegante Schuh nach Maß

Wem habe ich nur
dieses Buch geliehen!

Wer hätte nicht schon einmal ausgeliehene Bücher vermisst, ohne zu wissen, bei wem die Rückgabe gemahnt werden könnte. Ein wirkfamer Schutz, Ihre Bücherei zu erhalten, ist die Anlage einer

Bibliothekskartei.

Die geringen Anschaffungskosten — eine Kartei für 100 Bücher mit Register u. Kästchen kostet RM. 3.40 — ermöglichen es jedem, dieses praktische Ordnungsmittel anzuschaffen. Sehen Sie sich die Kartei unverbindlich bei uns an!

Bürobedarfshaus Finkenzeller

München, Löwengrube 17
Telephon 92811/13, 90720

gestigt sein, daß die geringen, kulturellen, rechtlichen oder demographischen Faktoren keine oder auch nur eine nebensächliche Rolle spielen). Es ist daher auch kein Wunder, daß die Arbeiten ökonomisch-statistischer Natur auf jüdischem Gebiete so selten sind und daß sich allgemein die Ansicht breit gemacht hat, die Geschichte der Juden sei entweder bloß eine Geschichte des jüdischen Geistes oder der jüdischen Leiden.

Das Jüdisch-wissenschaftliche Institut in Wilna, welches bisher eine Reihe von wertvollen Arbeiten auf dem Gebiete der jüdischen Sprachwissenschaft und jüdischen Folklore publiziert hat, erwirbt sich nunmehr durch die Veröffentlichung der „Schriften für Ökonomik und Statistik, I. Band“ unter der Redaktion des bekannten jüdischen Wirtschaftswissenschaftlers Jakob Lesczinsky ein unvergängliches Verdienst. Wenn auch von den mehr als dreißig Arbeiten, die zusammen fast 35 Druckbogen umfassen, nicht alle gleichwertig sind, so wird doch niemand, der sich mit Fragen jüdischer Ökonomik beschäftigt, dieses Werk unbeachtet lassen können.

Die umfassendste Arbeit des Bandes ist die von Jakob Lesczinsky, deren Ergebnisse im nachfolgenden in Kürze wiedergegeben werden sollen, weil sie eine Reihe von wertvollen Aufklärungen über die Wirtschaftsentwicklung des jüdischen Volkes bieten und weil sie überdies Anregungen geben, die vielleicht auf fruchtbaren Boden fallen und eine Anzahl von ergänzenden Arbeiten hervorrufen werden. Die Arbeit Lesczinkys zerfällt in zwei Teile. Im ersten, kürzeren wird die zahlenmäßige Entwicklung des jüdischen Volkes in den Jahren 1825—1925 sowie die Siedlungsform in dieser Zeitperiode dargestellt. Lesczinsky errechnet, daß sich die Zahl der Juden im Jahre 1925 auf etwa 15 Millionen belief, und daß sie daher gegenüber 1825 sich auf das fünffache erhöht hat. Während im Jahre 1825 von dem Weltjudentum 0,3 Prozent in Amerika lebten, betrug die Zahl der Juden in Amerika im Jahre 1925 bereits 29,5 Prozent des Judentums der ganzen Welt; außerdem konstatiert der Autor, daß sich das Zentrum der Judenheit anhaltend aus den osteuropäischen Staaten nach dem Westen verschiebt. Im Jahre 1880 konnte man in Osteuropa noch 85,7 Prozent aller Juden antreffen, während im Jahre 1925 dortselbst bloß 51,5 Prozent wohnten.

Die Siedlungsform in den früheren Jahrzehnten war eine solche, daß das jüdische Element in den Dörfern und Kleinstädten anzutreffen war, allmählich aber beginnt sich die Tendenz durchzusetzen, daß das Judentum in die großen und schließlich in die größten Städte übersiedelt. In den 14 Städten

jener Städte hinzu, die in den einzelnen Ländern als Großstädte angesehen werden könnten, so leben heute bereits in all diesen Großstädten mehr als drei Viertel der gesamten Judenheit. Daher muß man heute das jüdische Volk als ein Großstadtelement kat exochen bezeichnen.

Im zweiten Teil seiner Arbeit sucht Lesczinsky an Hand eines ungemein reichhaltigen Ziffernmaterials die soziale und wirtschaftliche Umschichtung der Judenheit innerhalb der letzten 100 Jahre darzulegen. Wir wollen mit dem Autor nicht darüber rechten, ob die ihm für die ersten Jahrzehnte des behandelten Zeitraumes zugänglichen Daten ausreichen, um die wohl allgemein verbreitete aber nicht unbedingt gültige Behauptung zu erweisen, daß die Juden bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts fast eine einzige Klasse bildeten. Wir glauben vielmehr, und glauben in den bisherigen sowjetistischen Publikationen eine gewisse Unterstützung unserer Ansicht zu finden, daß ein gründliches Studium der in den Archiven noch ungehoben ruhenden statistischen Schätze die gegenteilige Ansicht erweisen könnte. Aber das Ziffernmaterial, welches Lesczinsky für die letzten Jahrzehnte beibringt, ist erschöpfend genug, um die Schlüsse, die daraus vom Autor gezogen werden, zu stützen. In den früheren Jahrzehnten bildeten nach Lesczinsky die Juden einen einzigen Stand, der die Vermittlerrolle zwischen den Höfen des Großgrundbesitzers und denen des Bauern spielte. Der Jude war in dieser Zeit der Pächter, der Schänker und Kleinhändler; 80 Prozent aller berufstätigen Juden waren in diesen Kategorien beschäftigt, die eine heute fast unfaßbare geistige und wirtschaftliche Enge bewirkten, bitterste Not und dauernde wirtschaftliche Krisen hervorriefen, starke Binnenwanderung, aber auch starke Bestrebungen zur Produktivierung des jüdischen Lebens zur Folge hatten.

Wie immer früher die Berufsverteilung gewesen sein mag — heute sind, das steht fest, bereits ungefähr 50 Prozent aller Juden in produktiven Berufen tätig. Ihre Zahl hat sich nach den Angaben des Autors gegenüber früheren Zeiten 3—4mal vergrößert. In der Landwirtschaft sind ungefähr 500 000 Juden tätig; von ihrer Lohnarbeit als Handwerker, Arbeiter und Angestellte leben heute etwa 4 Millionen Juden, und zwar in den europäischen Ländern etwa 2 Millionen und 2,2 Millionen in Nordamerika. Noch immer aber läßt sich die für die Zukunft wenig erfreuliche Erscheinung beobachten, daß die Juden hauptsächlich in der Manufaktur und nicht in den Fabriksindustrien tätig sind. So sind in der Metall-, Textil- und Bauindustrie 2—3mal weniger Juden als Nichtjuden

die Ergebnisse der Lesczinsky'schen Untersuchung auf, vor allem mit der Meinung, daß die Juden in den produktiven Berufen der modernen Wirtschaft nicht vertreten seien. Wir sehen im Gegenteil die Tendenz zu immer stärkerer Produktivierung. Alle diese Erscheinungen sind auch für die praktische jüdische Wirtschaftspolitik in Organisationen und Gemeinden überaus beachtenswert. L.G.

Der Geburtenrückgang bei den Juden

Von Leo Schindel (München)

Die Frage nach der Bekämpfung des Geburtenrückganges hat in letzter Zeit wiederholt bedeutende Rassenhygieniker das Wort ergreifen lassen, um eindringlichst die Gefahren zu schildern, die mit einem weiteren Zurückbleiben der Geburtenzahl verbunden sind. Es ist sicherlich sehr verlockend, ein bestimmtes Bevölkerungsgebiet herauszugreifen und aus ihm eine spezielle Bevölkerungsgruppe nach statistischen Gesichtspunkten auszuwerten. Allein in dieser Teilbetrachtung liegt eine Gefahr. Denn was hier bei möglicherweise auf Grund bestimmter Momente als charakteristisch für diese Gruppe gedeutet wird, verliert das Typische, wenn man sieht, daß diese Erscheinung, eingereiht in allgemeine Entwicklungsvorgänge, in keiner Weise eine Sonderstellung einnimmt.

Eine interessante Tatsache ist die ungleichmäßige Verteilung der Juden in Bayern, die zugunsten der Städte und auf Kosten des flachen Landes vor sich gegangen ist. Der Zeitpunkt ist längst vorbei, der auf diese Erscheinung unser besonderes Augenmerk gelenkt hat. Die Abwanderung zur Stadt ist ein zuverlässiges Symptom eines bevorstehenden Geburtenrückganges geworden und nimmt nicht mehr sonderlich wunder. Oswald Spengler weist in seinem „Untergang des Abendlandes“ an manchen Stellen darauf hin, wie gerade die Entwicklung der Groß- und Weltstädte das folgenschwerste Ereignis unserer Zeit in dieser Hinsicht geworden ist. Die Abwanderung zur Stadt, mit anderen Worten die Landflucht, ist aber in gleicher Weise in allen Ländern in Er-

und mehr abnehmen. Die Erklärung liefert nach außen hin wohl der Zustrom vom Lande; das kausale Moment liegt hier doch tiefer. Korherr schreibt in seiner Abhandlung über den Geburtenrückgang darüber: „Die Weltstadt ist dem Boden abgestorben und keiner inneren Entwicklung mehr fähig. Die Seele der Gotik ist zum Geiste der Zweckmäßigkeit geworden; die Weltstadt ist ganz Geist und Geld. Einst war sie organisch gewachsen, jetzt aber beginnt sie in eine formlose Masse überzuquellen, in eine unbegrenzte Häufung von Steinmassen an Steinmassen Diese Städte verkörpern das Symbol der Seelenlosigkeit, der inneren Unfruchtbarkeit.“

Eine Beweisreihe unzähliger Städte wird als Beleg angeführt, begonnen bei Babylon, Tell el Amarna und beendet mit Paris, London, Berlin, New York. Überall zeigt sich uns das gleiche Bild und deshalb besteht bei den bayerischen Juden gar kein Sonderfall!

Trotz eventuellen Widerstrebens darf und kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß im Grunde der Kampf gegen den Geburtenrückgang ein Ringen um Welt- und Lebensanschauung ist. Man ist wohl den Vorwürfen gegen die sonst angewandte Wissenschaftlichkeit der Rassenhygiene preisgegeben, wenn man zugibt, daß hier wirkliche Lösungen, bzw. Umstellungen nur in einer Änderung der Weltanschauung statthaben können.

Der Individualismus des 19. Jahrhunderts, der im Individuum das Prinzip des Wertes sah, tendierte bewußt zum Wohlstand des einzelnen und damit zur Geburtenbeschränkung. Nach dem berühmten englischen Volkswirt und Pastor Malthus ist eine Besserung des bestehenden Elends auf der Welt nur durch Kindereinschränkung möglich, was er ausführlich in seinem „Essay on the principle of population“ 1798 darlegt.

Die Malthuslehre beherrschte in bezug auf die Geburtenfrage das Denken des vergangenen Jahrhunderts. Dazu kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Krise im religiösen Leben, die ihren Ausdruck in der Abwendung großer Massen von der Religion, besonders unter den Städtern, fand. Daß dieser Vorgang bei allen Religionen ein-

Wanderer

MOTORWAGEN

sind in Qualität und Leistung unerreicht.

Verkauf durch:

Joh. Winklhofer & Söhne • München 50

Forstenrieder Straße 53 / Telephon 738 44

dele Momente in die Abkehr der Frau, Späthe, Krankthe; die Abkehr vom religiösen Leben läßt sich aber für die Beurteilung und Bedeutung des ganzen Problems nicht in Abrede stellen. Die Frage der „Mischehen“ ist mit der Abkehr von der Religion naturgemäß verknüpft. Allerdings ist Mischehe und geringere Fruchtbarkeit nicht identisch. Marcuse wies 1920 in seiner Abhandlung „Die Fruchtbarkeit der christlich-jüdischen Mischehe“ darauf hin, indem er feststellte, daß die Mischehe wohl zur Abnahme der jüdischen Konfession beiträgt, kaum aber zu der der jüdischen Rasse. Eine Beeinträchtigung der Fruchtbarkeit liegt nicht so sehr in der Tatsache der Mischehe, sondern bei weitem mehr darin, daß die Ehen großstädtischer Intellektueller, um die es sich gewöhnlich handelt, ohnehin nur wenig Kinder erzeugen.

Alles in allem, die Perspektiven, die sich für das Judentum im speziellen für die Hebung der Geburtenzahl ergeben, sind wenig verheißungsvoll, denn es gilt, mehr als eine isolierte Frage zu lösen! Ruppin und Theilhaber haben längst diese ungünstige Situation geschildert. Und dennoch gibt es für das Judentum eine Möglichkeit, die allen anderen verschlossen bleibt und die ein so bedeutender Rassenhygieniker wie Lenz die vielleicht „einzige“ nennt. Er spricht mit folgenden Worten davon: „Wir möchten es nicht für unmöglich halten, daß die zionistische Bewegung, welche die Abstammungs- und Blutgemeinschaft aller Juden über alle Grenzen der Sprache und Staaten hinweg zu einer Schicksalsgemeinschaft machen will, der Judenheit die Rettung bringen wird.“

Von der jüdischen Bevölkerung Preussens

Berlin, 30. Mai. (JTA.) Der bevölkerungspolitische Ausschuß des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden hat auf eine Anregung von Dr. Felix A. Theilhaber im zweiten Halbjahr 1928 eine Enquete bei den dem Verbande angeschlossenen jüdischen Gemeinden veranstaltet, die sehr aufschlußreiches Material über den Aufbau der jüdischen Bevölkerung erbracht hat. Die Ergebnisse sollen zur Unterlage von Maßnahmen der Bevölkerungspolitik dienen. Neben 23 größeren jüdischen Gemeinden beantworteten die Enquete weitere 40 Gemeinden mit 500 bis 200 Juden, 80 mit 200 bis 100 Juden und 460 mit weniger als 100 jüdischen Einwohnern, insgesamt 603 preußisch-jüdische Gemeinden. Dr. Felix A. Theilhaber hat die Ergebnisse der Enquete in einer Schrift verarbeitet, die in einem Sonderheft „Jüdische Be-

kehr, sind in diesen Großgemeinden die Altersklassen von 0 bis 10 Jahren nur mit 75 Prozent der Zahl der 20- bis 30jährigen besetzt. Bei einer Berechnung aller Gemeinden zeigt sich, daß die Jugendlichen von 0 bis 20 Jahren nur 81,4 Prozent der Anzahl der Erwachsenen von 21 bis 40 Jahren ausmachen. Errechnet man die Mortalität im Durchschnitt der Jahre 0—20 und 20—40 mit etwa 10 Prozent, so dürften die Altersklassen 0—20 der erfaßten 600 jüdischen Gemeinden im Durchschnitt mit etwa 25—30 Prozent zu gering besetzt sein. Für Berlin läßt sich der jüdische Bevölkerungsaufbau vielleicht bald aus der amtlichen Statistik errechnen.

Eine Beobachtung bietet auch für die Fachleute eine große Überraschung: nicht nur in der Stadt, sondern gerade auf dem Lande und in der Kleinstadt, ja gerade hier, wird erst spät geheiratet. Diese späte Eheschließung betrifft nicht nur die Männer, sondern auch in hohem Maße die Mädchen. Vor dem 25. Jahr gibt es überhaupt fast keine Männer und nur in wenigen Ausnahmen Jüdinnen, die heiraten. Im Alter von 25 bis 30 Jahren waren von jüdischen Männern 72,5 Prozent, also etwa drei Viertel, unverheiratet (auf dem Lande: 75,6 Prozent), mit 30 bis 35 Jahren noch 42 Prozent (in den Kleingemeinden bis 200 Juden: 41 Prozent). Verwitwete und Geschiedene wurden den Verheirateten zugerechnet. Einige Beispiele: In Butzweiler ist von 14 Mädchen im Alter von 32 bis 35 Jahren kein einziges verheiratet, von den acht Männern einer. In Gelsenkirchen unter 25 nur 2. In Rhannen (Rheinprov.) ist von 19 Juden und Jüdinnen im Alter von 20 bis 35 Jahren kein einziger verheiratet. Die Beispiele lassen sich vervielfachen. In Wittlich wurden unter 37 Personen von 20 bis 35 Jahren keine einzige verheiratet angetroffen. Von allen 63 weiblichen Personen über 20 Jahren waren 36 ledig.

Die Auswirkung der verspäteten Eheschließung muß noch in Erscheinung treten. Neben einer all-

Tennis

Bekleidung und Ausrüstung

Sporthaus **SCHUSTER**

Katalog kostenlos! München, Rosenstraße 6

nicht vertreten, was auf eine stärkere Wiederverheiratung der geschiedenen Männer deutet.

Wichtig ist für die Bevölkerungsentwicklung die ständige Wanderbewegung der deutschen Juden. Für die kleineren Orte bedeutet die Wanderbewegung vornehmlich eine Abwanderung, die stellenweise zur langsamen oder schnelleren Auflösung führt. So bemerkt z. B. die Gemeinde Gronau in Hannover, daß sie noch vor 30 Jahren 100 Seelen und jetzt nur noch 17 zählt, von denen lediglich 4 erwachsene Männer sind. Solcher Beispiele gibt es viele. In der Gemeinde Fraustadt wohnten 1839 noch 565 Juden. Heute nach fast einem Jahrhundert zählt die Gemeinde trotz Zuzugs aus Posen und Oberschlesien nur ein Fünftel dieser Zahl.

Der Rückgang der Bevölkerung wirkt sich naturgemäß für das kulturelle Leben der Gemeinde aus. Die Veranstaltung von Gottesdiensten wird vielfach recht schwierig, die Schulen können kaum mehr unterhalten werden. Von den 600 ausgezählten Gemeinden haben nur die zehn größten so viele Kinder, daß bei einer Einschulung aller jeder Schuljahrgang über 20 Kinder zählen würde; bei nur zwei Orten kamen über 40 Kinder auf den einzelnen Jahrgang. Auch bei einer Reihe von Gemeinden über 500 jüdische Seelen ergab sich eine Zahl von 3 bis 5 Kindern pro Jahrgang. Die Zahl der Jugendlichen wird stellenweise nur durch die Zuwanderung ausländischer Juden einigermaßen groß erhalten. So erwähnt Rabbiner Dr. Posner von Kottbus, das zu den Orten mit genügendem Nachwuchs zählt, ausdrücklich den Kinderreichtum der Ostjuden. Unter den jüdischen Müttern waren 5 Eingewanderte, die 34 Kinder hatten, während die übrigen 18 deutschen Mütter nicht wie diese je 7 Kinder, sondern je 3 bzw. insgesamt 55 aufwiesen. Für Kiel bemerkt Rabbiner Dr. Arthur

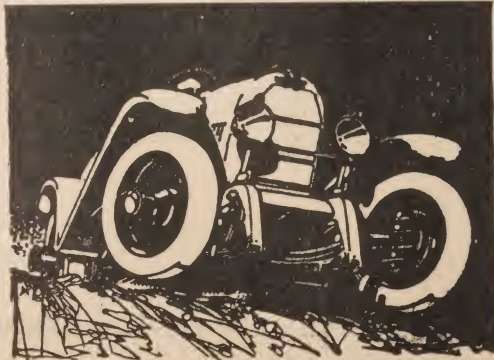
Die Ergebnisse der Enquete gehen im allgemeinen nur für die preußischen Juden in Orten unter 1000 Juden; das Fehlen der großen Gemeinden Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Köln usw. läßt einen Rückschluß auf Großgemeinden im allgemeinen nicht zu.

Die Sitzung des Aktions-Comitees

(Offizielles Kommuniqué)

Am 31. Mai 1929, 11 Uhr vormittags, trat unter Vorsitz von Leo Motzkin im Sitzungssaale der Z.V.f.D. in Berlin das A.-C. zusammen. Zu den als vertraulich erklärten Verhandlungen sind in der ersten Sitzung erschienen:

Von der Exekutive Col. Kisch, Felix Rosenblüth; von den Mitgliedern und Ersatzmitgliedern des A.-C.: Berligne (Waad Leumi), Dr. M. Bileski, Kurt Blumenfeld, Sam Cohen, H. Farbstein, Dr. S. Federbusch, Dr. Berthold Feiwel, Rabbiner J. L. Fischmann, Nahum Goldmann, Jizchak Grünbaum, Ben-Gurion (Waad Leumi), Dr. Georg Halpern, Dr. M. Hindes, Mosche Kahan, Ing. Kaplansky, Berl Kaznelson, Dr. Klee, Dr. Alfred Landsberg, Leon Lewite, Richard Lichtheim, Lewin-Epstein, Dr. N. Melzer, Joachim Neiger, M. N. Neifeld, Abg. Nurock, Leon Reich, Dr. J. Rosenblatt, Joseph Sprinzak, Dr. Soloweitschik, Dr. Arje Tartakower, Nahum Twersky; für den Keren Kajemeth erschienen S. Schocken, als Kongreß-Juristen S. Gronemann und Dr. A. Barth, als Gast nimmt an den Verhandlungen Professor Otto Warburg teil. Ferner Dr. Victor Jacobson und der Generalsekretär der Z. O., Israel Cohen.



Der neue
AUSTRO-DAIMLER

6 Cylinder, 12/70PS

Eine umwälzende Neukonstruktion

Hirschbold

K o m m . - G e s .

Fernruf 51355 **MÜNCHEN** Sonnenstr. 19

kongress und die Behandlung von Interpellationen.

Die Jewish-Agency-Frage

Col. Kisch erstattet Bericht über die von ihm in Amerika geführten Verhandlungen betreffend die Jewish Agency seit der letzten Dezembertagung des A.-C. Er hebt hervor, daß diese Verhandlungen in einem freundschaftlichen Geiste geführt wurden, und daß in den hauptsächlichsten Fragen eine befriedigende Lösung gefunden wurde. Rosenblüth ergänzt den Bericht Col. Kischs durch ausführliche Mitteilungen über die vorgeschlagene Verfassung der erweiterten Jewish Agency.

Nach den Berichten der Exekutive beginnt die allgemeine Aussprache.

Bei der zweiten Sitzung am 31. Mai, 4 Uhr nachmittags, waren außer den bereits genannten Teilnehmern noch anwesend: die Mitglieder und Ersatzmitglieder des A.-C. Alfred Berger, Lazarus Barth, Farchy (Sofia) und Prof. Dr. Hermann Pick. Ferner der politische Sekretär der Exekutive, Leonard Stein. Die Nachmittagssitzung war ausgefüllt durch die allgemeine Aussprache über den Entwurf der Verfassung der erweiterten Jewish Agency. Es sprachen eine große Zahl von Mitgliedern des A.-C. Sie beschäftigten sich sowohl mit den prinzipiellen Punkten des Entwurfes wie auch mit den vorgeschlagenen organisatorischen Einzelheiten.

Vor Schluß der zweiten Sitzung gelangte ein längeres Schreiben Dr. Chaim Weizmanns zur Verlesung, in welchem Weizmann bedauert, aus Gesundheitsrücksichten nicht an der Tagung des A.-C. teilnehmen zu können. Er hofft zuversichtlich, nach seiner Genesung auf dem Kongreß die bei der gegenwärtigen Tagung Versammelten wiederzusehen. Im weiteren Verlauf seines Briefes äußert sich Dr. Weizmann zu den verschiedenen mit der Erweiterung der Jewish Agency verbundenen Problemen und betont, er sei auf Grund seiner Verhandlungen mit den Führern der amerikanischen Nichtzionisten überzeugt, daß unsere nichtzionistischen Freunde von unserer Arbeit in Palästina tief berührt sind, und zwar hauptsächlich von der Größe der Leistung und von der heroischen Art, in der diese Leistungen vollbracht wurden. Die Konferenz der Juden in England, die vor kurzem stattgefunden hat, wie auch die Antworten auf unsere Einladungen an die verschiedenen jüdischen Gemeinschaften in der Welt sind ein ermutigendes Zeichen des wachsenden Interesses und des Wunsches großer jüdischer Kreise, mit uns an der schwierigen Aufgabe des Aufbaues der jüdisch-nationalen Heimstätte mitzuarbeiten. Zum Schluß gibt Weiz-

manns der Exekutive Colonel Kisch und Rosenblüth ausführliche Erklärungen zu den Bemerkungen der einzelnen Diskussionsredner ab und erklären sich mit vielen Anregungen einverstanden. Bei der nach einer Geschäftsordnungsdebatte vorgenommenen Wahl einer Kommission von 19 Mitgliedern werden für die Allgemeinen Zionisten Berligne, Feiwel, Farchy, Halpern, Hindes, Landsberg, Klee, Motzkin, Reich und Rosenblatt, für den Misrachi Federbusch, Fischmann und Nurok, für die Hitachduth Arlosoroff und Sprinzak, für die Poale Zion Kaplansky und Ben Gurion, für die Radikalen Soloweitschik und für die Revisionisten Lichtheim gewählt. Die Kommission wird beauftragt, in der am 2. Juni, nachmittags, stattfindenden Plenarsitzung Bericht zu erstatten.

Anfragen und Interpellationen

4. Sitzung des Aktions-Comitees (Sonntag, den 2. Juni 1929, 4 Uhr nachmittags.)

Dr. Tartakower (Hitachduth) begründet ausführlich eine Interpellation betreffend gewisse finanzielle Fragen, die mit der Alijah und Hachscharah zusammenhängen. Insbesondere fordert er, daß bei der neuen Alijah die Immigrationssteuern und Gebühren, die bei der Landung zu zahlen sind, von der Exekutive getragen werden. Im weiteren Verlauf seiner Rede gibt der Interpellant ein Bild der gegenwärtigen Situation der Hachscharah-Institutionen des Hechaluz und erläutert die Notwendigkeit eines Ausbaus dieser Institutionen, damit in der sachgemäßen Vorbereitung der Chaluzim für Palästina keine Unterbrechung eintritt. Er beantragt, zur Deckung der Kosten eine Sonderaktion durchzuführen.

Colonel Kisch erklärt in seiner Antwort, daß die Exekutive keine Möglichkeit hat, außerhalb des Budgets über Beträge zu disponieren. Nach Meinung der Palästina-Exekutive sollen die Kosten der Chaluz-Immigration aus den einzelnen Ländern in diesen Ländern aufgebracht werden. Was die Hachscharah betrifft, so bedürfe auf Grund der letzten Erfahrungen das ganze System einer gründlichen Revision, und die Exekutive werde zu diesem Zweck einen Sachverständigen in die einzelnen Länder senden.

Es entspinnt sich eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf die Herren Dr. Melzer, Dr. Federbusch, Berl Kaznelson, Sam Cohen, Ben Gurion, Schmorak, Levite, Prof. Pick u. a. das Wort er-

I. MÜNCHENER PLISSE-BRENNEREI

FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Holsaum, Knöpfe, Endeln
Kanten, Kostümstickereien

Burgstraße 16/3 Knopflöcher Telefon 22975

ngt sich mit den gegenwärtigen Zuständen im Technikum in Haifa und fragt die Exekutive, was sie zu tun gedenkt, um den ausgebrochenen Konflikten zwischen der Verwaltung und einer Reihe führender Lehrer ein Ende zu machen. Die Exekutive wird nach der Pause die Antwort erteilen.

Neiger interpelliert über den Vertrag des Misrachi mit einer Versicherungsgesellschaft, wodurch die Rechte des Keren Kajemeth verletzt worden seien. Dr. Barth als Kongreßanwalt erklärt, er habe der Exekutive vorgeschlagen, die Frage durch den stellvertretenden Kongreßanwalt prüfen zu lassen, was die Exekutive auch akzeptiert hat.

Kurt Blumenfeld begründet eine Anregung an die Exekutive bezüglich Förderung des Weltverbandes Makkabi. In diesem Turnerverband habe eine hoffnungsvolle zionistische Entwicklung eingesetzt und Redner fragt, was die Exekutive zu tun gedenkt, um innerhalb der zionistischen Welt das Bewußtsein zu stärken, daß diese Turnbewegung der Unterstützung bedarf. Die Exekutive wird später darauf antworten.

Nach Besprechung einiger anderer Fragen wird die Sitzung um 8 Uhr abends unterbrochen.

In der fünften Plenarsitzung am 2. Juni, 10 Uhr abends, werden die Kommissionsbeschlüsse über den Verfassungsentwurf der erweiterten Jewish Agency zur Abstimmung gebracht. Einige Punkte des Entwurfes über die die Kommission noch keine Beschlüsse gefaßt hat, werden ohne Stellungnahme der Kommission im Plenum erörtert. In später Nachtstunde wird die Sitzung geschlossen.

In der sechsten Plenarsitzung, Montag vormittags, wird die Auseinandersetzung bezüglich der noch unerledigten prinzipiellen Fragen der Agency-Verfassung fortgesetzt. Man hofft, daß es in der Abendsitzung zur Endabstimmung kommen wird, woraufhin nach Festsetzung des Programms des 16. Zionistenkongresses noch in der Nacht zu Dienstag Tagungsschluß erfolgen könnte.

In der siebenten Plenarsitzung am Montag, dem 3. Juni, 4 Uhr nachmittags, beriet das A.-C. eingehend über die noch nicht erledigten Paragraphen des Verfassungsentwurfes der Jewish Agency. Im Laufe der Sitzung verlas der Vorsitzende Leo Motzkin nachstehende Depeschen: „Die amerikanischen A.-C.-Mitglieder bringen ihren dringenden Wunsch zum Ausdruck, daß der Council unmittelbar nach dem XVI. Kongreß einberufen werde. Coralnik, Fishman, Goldberg, Rothenberg, Samuel, Silver, Wise.“ „Die in einer Sitzung versammelte Exekutive der Zionistischen Organisation Amerikas schließt sich dem Verlangen der amerikanischen A.-C.-Mitglieder betreffend die Einberufung des Councils der Jewish Agency unmittelbar nach dem Kongresse an. Stone, Vorsitzender, Weisgal, Sekretär.“

verständnis mit der Exekutive die Annahme nachstehender Resolution vor: „Das A.-C. bringt der zionistischen Bewegung im gegenwärtigen Augenblick aufs neue die Bedeutung der Hachscharah zum Bewußtsein und empfiehlt der Zionistischen Organisation dringend, im nächsten Budget den Posten Hachscharah entsprechend seiner Wichtigkeit in erhöhtem Ausmaße zu berücksichtigen.“ Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Hierauf wurden in der bis 4 Uhr morgens dauernden Sitzung die restlichen Punkte des Verfassungsentwurfes beraten und angenommen. Am Schlusse gelangte nachstehende von Bileski, Arlosoroff, Hindes, Rosenblüth, Hugo Herrmann, Blumenfeld eingebrachte Resolution zur Annahme:

„Das A.-C. stellt nach Prüfung des von der Exekutive vorgelegten Entwurfes einer Verfassung für die erweiterte Jewish Agency fest, daß sie den wesentlichen Forderungen genügt, die vom Kongreß und vom A.-C. als hauptsächliche Grundlagen für die Agency beschlossen worden sind.“

Das A.-C. bestätigt die auf der letzten Sitzung gefaßten Beschlüsse und beauftragt die Exekutive, dafür Sorge zu tragen, daß der Council der erweiterten Jewish Agency unmittelbar nach dem XVI. Kongreß zu seiner konstituierenden Sitzung zusammentreten kann.

Das A.-C. ersucht die Exekutive, dahin zu wirken, daß der gültige Text der Verfassung den Forderungen Rechnung trägt, die das A.-C. in dieser Sitzung zum Beschluß erhoben hat.“

Dagegen stimmten nur Grünbaum und Solo-weitschik. Nach der Resolution gab Grünbaum eine längere Erklärung ab, die in der Behauptung gipfelte, daß die gefaßten Beschlüsse mit Rücksicht auf die Beschlüsse der früheren Kongresse und A.-C.-Tagungen und mit Rücksicht auf die außenstehende Ratifikation durch den XVI. Zionistenkongreß illegal seien. Diese Erklärung hatte eine kürzere Debatte zur Folge, die mit der Annahme des Antrages Arlosoroff, daß das A.-C. den Vorwurf der Illegalität seiner Beschlüsse mit Entschiedenheit zurückweist, ihren Abschluß fand.

Mit Dankesworten an die Zionistische Vereinigung für Deutschland für die gewährte Gastfreundschaft, und nachdem Kurt Blumenfeld namens der deutschen Zionisten eine Ansprache gehalten, Berthold Feiwel der Exekutive für ihre mustergültige Arbeit bei Abfassung des Verfassungsentwurfes und Lazarus Barth dem Vorsitzenden für seine Amtsführung gedankt hatte, schloß Leo Motzkin die Tagung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß durch die letzten Beschlüsse für die Zionistische Organisation und für den Palästina-Aufbau eine Aera verheißungsvoller Entwicklung beginnen werde.

w
so
w
Fr
m
jü
be
D
au
ab
sc

te
er
ur
sc
ic
ge
ge

T
h
ju
lie

ge

A
st
sc

se
da
ei
un
di

B
si
D
F

„So — dann gehe ich sofort zum Vater!“

Dwojrele begleitete ihn bis zur Tür; sie war glücklich, daß das Gespräch, vor dem sie solche Angst gehabt hatte, so gut abgelaufen war und war sicher, an Mordechai noch Freude zu erleben: Daß Gott erbarm', wenn man unter Christen wohnt, fern von einer jüdischen Gemeinde, da verbauert selbst der beste Mensch; und es ist klar — junges Blut! Das schäumt eben einmal über! Sie hoffte, auch das Gespräch mit Abraham würde ruhig ablaufen; da sie aber wußte, daß beide Hartshädel waren, bat sie den Sohn:

„Schau, Motele, streite nicht mit dem Vater! Wenn er dir etwas sagt, so schweige, er ist doch der Vater! Du weißt ja, er schreit und schimpft, aber geschieht etwas, dann schläft er die ganze Nacht nicht! Was wollt ich sagen? Ja — hast du schon gebetet? Also geh' zuerst etwas essen, dir ist wohl schon ganz schwach!“

„Ich werde gleich beten gehen.“

Gut gelaunt, öffnete Mordechai hastig die Tür; er merkte, daß jemand zurücksprang, hörte einen Schrei, als wäre er auf eine junge Katze getreten, und während er hinauslief, rief er der Mutter zu:

„Wahrhaftig, ich habe dort jemanden umgebracht!“

Hinter der Tür stand Brajne, beschämt die Augen gesenkt, als wäre sie bei einem Diebstahl erwischt worden, und hielt sich die schmerzende Stirn.

„Habe ich Euch einen guten Schlag versetzt, Brajne? Aber ich kann wirklich nichts dafür“, entschuldigte sich Mordechai, nahm ein Handtuch von der Wand, befeuchtete es und reichte es der Magd. „Da, legt das an die Beule, dann wird sie rasch vergehen!“

„Laß nur, es wird mir nichts geschehen.“ Brajne wurde noch mehr verlegen, da man sich um sie bemühte, und wandte sich an Dwojrele: „Es geschieht mir schon recht, Frau! Ich weiß, daß es nicht recht ist, zu

schon diese Gewohnheit. Der Teufel reitet mich!“

Mordechai ging lächelnd in das Zimmer, wo die Thorarollen standen. Auf der Schwelle staubte er seine Schuhe ab, setzte die Mütze zurecht und öffnete mit ernstem Gesicht die Tür. Immer, wenn er dieses Zimmer betrat, hatte er das Gefühl, eine alte verlassene Schule zu betreten.

Das Zimmer mit den Thorarollen, in dem die Sippe durch Generationen am Chanukah zur Abrechnung zusammenkam, stritt und Ehen schloß, war halbdunkel und kühl.

Mordechai schaute sich um, sah niemanden und blieb bei der Türe stehen. Abraham, der in einem Winkel stand und seinen Tallis zusammenlegte, rief Mordechai, als hätte sich zwischen Vater und Sohn gar nichts zugegetragen:

„Komm her, Mordechai!“

Mordechai erbebte, als er den Vater sah, und ging mit gesenkten Augen auf ihn zu.

„Hast du schon gebetet?“

„Nein.“

„So stell' dich zum Beten, keine langen Geschichten! Da, nimm meine Tefillin!“ Abraham legte den Handriemen ab. „Ja, weißt du? So Gott will, fährst du morgen früh mit Reb Itsche nach Kozk — ist dir's recht? Geld beim Großvater stehlen wirst du nicht müssen! Abrahams Einziger muß dem Vater nachgeraten, eine offene Hand haben; die Leute sollen wissen, daß er jemanden hat, dem er nachgeraten kann!“

Verwundert blickte Mordechai den Vater an. Zum zweiten Male schon hörte er ihn so sprechen. Abraham löste den Kopfriemen und legte eine Hand auf die Schulter des Sohnes:

„Hör' zu, Mordechai; was geschehen ist, ist geschehen, vergiß! Aber um eines bitte ich dich — sieh um Gottes willen zu, daß ich keine Schande durch dich habe! Versprichst du mir das?“

Reb Abraham wartete keine Antwort ab; er reckte sich gerade und strich sich durch

— zunächst erhebt er den gefallenen Funken auf höhere Stufe und bringt ihn so zu seiner Wurzel zurück; und damit, daß er den göttlichen Funken erhebt, erhebt der Mensch sich selbst und wird gewissermaßen ein Teil Gottes — Ihr versteht?“

Reb Itsche schwieg eine Weile. Seine schwarzen Augen brannten. Er strich mit der weißen Hand über die Stirn und fuhr fort:

„Und jetzt kehren wir zu der Schaukel zurück: Je stärker du dich schaukelst, das heißt je mehr der schlechte Gedanke dich beherrscht, desto höher ist dein Aufstieg, wenn du den schlechten Gedanken überwindest.“

„Entschuldigt, Reb Itsche,“ unterbrach Abraham lächelnd; „wenn ich Euch recht verstanden habe, so bedeutet das, daß es eine gute Tat sei, zu sündigen, ha, ha, ha! Und wie ich gestern meinen Herrn Sohn mit des Pächters Tochter erwischt habe, da hätte ich ihm liebevoll in die Wangen kneifen sollen, was?“

Reb Itsches Ausdruck änderte sich plötzlich. Das Feuer in seinen Augen war erloschen, sein bleiches Gesicht wurde müde und auf den aneinandergepreßten Lippen lag Verdruß, als täte ihm das ganze Gespräch leid.

„Ich will, daß Ihr mich verstehen sollt!“ stieß Reb Itsche ärgerlich hervor; doch bald reute ihn dieser Ton und er fuhr weicher, fast flehend, fort: „Gott bewahre, ich meine nicht, daß der Mensch im Körperlichen versinken und sich der bösen Lust überliefern soll, das habe ich nicht gesagt! Ich habe nur gesagt, daß in jeder Lust, in jeder Schlechtigkeit ein göttlicher Funke wohnt; die Funken sehnen sich nach ihrem Ursprunge wie Kinder nach ihrer Mutter. Sie schreien mit stummem Schrei, der von einem Ende der Welt zum anderen dringt, und wenn jemand diesen stummen Schrei hört und den göttlichen Funken in der Schlechtigkeit oder in der Lust erlöst und ihn zur nächsten Stufe erhebt, so wird er selbst erhoben.“

Braine steckte den Kopf zur Tür herein. „Der Herr soll frühstücken kommen! Das Essen steht schon auf dem Tisch!“

„Kommt, Reb Itsche, wir wollen lieber frühstücken!“ — Abraham rieb sich die Hände und wendete sich an Mordechai: „Worauf wartest du? Stell dich zum Beten, es ist schon spät!“

Als Mordechai allein blieb, trat er zum Fenster und legte die Tefillin an; er fühlte sich für Reb Itsche beleidigt und konnte nicht verstehen, wozu der Vater das ganze Gespräch geführt hatte. Einigemal kamen ihm Reb Itsches letzte Worte — wahrscheinlich muß es so sein, Reb Abraham — in den Sinn; er war neugierig, was Reb Itsche wohl damit gemeint haben mochte, und versank in Nachdenken.

Summend flog eine Biene herbei, schlug an die Scheiben des geschlossenen Fensters, glitt mit ausgebreiteten Flügeln über das Glas und suchte hartnäckig mit dem Rüssel einen Eingang.

Mordechai legte die Hände auf den Rücken und ging im Zimmer auf und ab; er wußte, daß er ohne Inbrunst betete; mehrmals wollte er seine Gedanken konzentrieren, aber er vermochte es nicht. Er hörte die Biene an die Scheiben klopfen und es kam ihm in den Sinn, daß er vielleicht auch vor einer Wand stand und so wie die Biene hoffte, sie mit dem Kopfe einrennen zu können; aber nie würde er wohl durch die Wand kommen. In seiner Qual, daß er der schlechten Gedanken nicht Herr werden konnte, schlug Mordechai plötzlich mit den Fäusten in die Wand, so daß er sich die Haut bis aufs Blut durchrieb; das beruhigte ihn.

Langsam ging er dann im Zimmer umher und schaute in jeden Winkel, betrachtete jedes Stück Hausrat, als wollte er von jedem einzelnen Abschied nehmen. Er betrachtete den Wollvorhang vor der heiligen Lade, den seine Urgroßmutter Esther-Rebekka selbst gesponnen, gefärbt und mit gelber Wolle aus-

am häute sie.
Er sann in die Vergangenheit zurück. Als Kind waren ihm die geschmückten Thoralen wie Generale erschienen, die das Haus vor Räubern aus dem Walde schützten. Die Generale trugen Helme mit Glöckchen auf dem Kopfe und auf der Brust Silberpanzer mit kleinen vergoldeten Laden, aus denen die Namen der zehn Gebote hervorleuchteten; jedem General hing um die Schulter eine silberne Lanze — der Deuter in Form einer Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger.

Mordechai lächelte. Er nahm aus einer Blechschatulle einen halbkreisförmig gebogenen geschnitzten Schofar aus Safed, betrachtete die Worte, die darin eingraviert waren — „Heil dem Volke, das den Schall der Posaune kennt“ — und legte den Schofar an die Lippen. Plötzlich erklang eine „Teruah“ im Zimmer. Erschrocken barg Mordechai schnell den Schofar in der Blechschatulle; er hörte Schritte und blickte sich um.

Aus den Thoraladen, aus allen Winkeln, aus den dunklen Wänden schritten Oheime, Großväter, Großmütter und Muhmen; immer größer wurde ihre Schar; Mordechai wurde es immer traulicher zumute. Er blickte auf die silbernen und goldenen Löwen mit den gebleckten Zungen und den geringelten Schweifen, die aus den Vorhängen herauszuspringen schienen und Furcht einflößten; dabei dachte er daran, daß nicht umsonst seine Ahnen Kohanim gewesen waren — er sprach mit ihnen, als wären sie nie gestorben, sondern in der alten Schul geblieben und hätten dort von Geschlecht zu Geschlecht die Familiensagen gesponnen. Jetzt waren sie aus ihrem Versteck hervorgekommen, gaben dem Enkel ihren Segen und versprachen, ihn nie zu verlassen. Und von allen Winkeln und allem Gerät, von den Gesimsen und von dem schwarzen fettigen Boden zogen sich Fäden und umspannen Mordechai wie ein Panzer, auf daß kein Sturm ihm etwas anhaben könne; er fühlte: immer und überall würden ihn die Fäden zurück, heimwärts ziehen.

ken, blieb sie mit dem Käppchen in der Hand stehen und dachte daran, daß Mordechai sogar Abrahams Haar hatte, das glatte schwarze Haar, das ihm in Strähnen in die Augen fiel. Ihr Haar war dünn und gekraust. Aber je länger Dwojrele auf Mordechai blickte, auf die Frische seiner mattglänzenden Wangen, auf das Lächeln um seine Mundwinkel, desto wärmer wurde es in ihr, ihr Mutterherz floß über und sie wußte selbst nicht, ob sie vor Freude weinte, daß sie — ungerufen — einen solchen Sohn erzogen hatte, oder ob sie weinte, weil ihr Einziger sie jetzt verließ. Eine so weite Reise! Fast fünf Tage im Wagen sitzen! Und, Gott bewahre, die Stunde möge nie kommen, auf dem Wege kann etwas geschehen . . . Dwojrele wollte nicht daran denken; über Mordechais Kopf gebeugt, murmelte sie etwas, um ihm Schutz zu geben vor bösem Blick.

Brajne trat leise ein; sie trug einen frischgebackenen Kuchen. Ein angenehmer, atembeklemmender Duft erfüllte das Zimmer.

„Der Kuchen ist mir ungerufen gelungen.“ — Glückselig trug ihn Brajne ihrer Herrin zu und beklopfte mit den Fingern seine braune, gut ausgebackene Rinde. „Merkt die Frau, wie leicht er ist?“

„Wirklich leicht!“ Dwojrele wog den Kuchen auf den Fingerspitzen. „Wie steht es mit dem Fleisch, Brajne?“

„Noch gestern habe ich es eingepökelt, es liegt schon im Wagen!“

„Du bist wirklich eine Künstlerin!“

„Das wisset Ihr erst seit heute?“ fragte Brajne mit kokettem Lächeln.

„Hör' zu Brajne“ — Dwojrele wies auf einen großen Lederkoffer, der neben dem Bett lag, „ich gebe ihm für zwölf Wochen Wäsche mit. Mein Gott, ein Kind in der Fremde, wo wird er sie zum Waschen geben? Was meinst du, wird es genug sein?“

„Mehr als genug . . .“

Fortsetzung folgt.

keineswegs die Hälfte der Kosten der in Palästina stationierten englischen Fliegertruppen. Für diese Truppe werden vielmehr aus der britischen Staatskasse £ 306 000 ausgegeben, während der palästinensische Etat nur mit £ 30 500 belastet ist. Der palästinensische Beitrag macht etwas weniger als ein Zehntel der wirklichen Kosten aus.

Aus der jüdischen Welt

Vom Preußischen Landesverband

Über die Verhandlungen des Großen Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden vom 26. Mai, erfahren wir folgendes:

Zur Frage der Anerkennung des Landesverbandes als Körperschaft des öffentlichen Rechtes hat die Staatsregierung die Forderung aufgestellt, daß die Mitglieder des Rates die preußische Staatsbürgerschaft haben müssen. Zu diesem Punkt ließ die Volkspartei durch ihren Redner Dr. Klee die Erklärung abgeben, daß für sie eine irgendwie geartete Beschränkung der Wahl ausländischer Glaubensgenossen, die in Deutschland ihren Wohnsitz haben, vollkommen unannehmbar sei. Lieber würde die Volkspartei auf die Anerkennung des Landesverbandes als einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft verzichten, als eine solche Bedingung in Kauf zu nehmen. Der Referent Dr. Freund erklärte hierzu, daß nach seiner Meinung die Regierung die Forderung der preußischen Staatsbürgerschaft für die Mitglieder des Rates fallen lassen würde.

In der Angelegenheit des Judengesetzes entspann sich eine ausführliche Aussprache. Hier handelte es sich insbesondere um die Übergangsbestimmungen, die für die altpreußischen Provinzen erforderlich sind. Nach Erklärungen der Vertreter der Provinzen Hannover und Hessen präziserte Dr. Klee seine Auffassung dahin, daß jede Sonderbestimmung ausgeschlossen sein müsse. — Zur Gesamtrevision der Verfassung begründete Dr. Sandler einen Antrag, das Wahlalter auf 20 Jahre herabzusetzen. Er motivierte seine Stellungnahme mit der notwendigen Angleichung des Wahlalters an die politisch-parlamentarischen Körperschaften des Staates und der Kommune. Weiter legte er dar, daß diese Forderung sich decke mit den dringenden Wünschen der Jugend, die ihren Ausdruck gefunden haben in einer Resolution des Verbandes neutraler Jugendvereine in Dresden. Der Redner

stimmung übergeben werden kann. Der Innenraum, bei dessen Anordnung tragende Pfeiler möglichst vermieden worden sind, bietet Platz für 2300 Personen, so daß auch in ihren Größenverhältnissen die neue Synagoge zu den größten Europas zählt. Die Frontlänge des Gebäudes mißt 60 Meter, die Gesamtfläche des Grundstücks 3300 Quadratmeter. Der Kuppelbau, der einen lichten Durchmesser von 37 Metern aufweist, übertrifft in seinen Ausmaßen sämtliche Berliner Kuppelbauten und ist auch etwas größer als die Berliner Domkuppel. Der Entwurf stammt von dem Baumeister der Jüdischen Gemeinde, Regierungsbaumeister Beer; die Bauleitung wird vom Bauamt der Gemeinde durchgeführt. Die Baukosten sind auf 1,2 Millionen Mark veranschlagt. Wahrscheinlich wird diese Summe aber etwas überschritten werden, weil die Bauarbeiten durch die Frostperiode stark behindert und verzögert worden sind.

Weltverband jüdischer Handwerker

Auf der am 26. und 27. Mai in Beuthen abgehaltenen Konferenz der jüdischen Handwerkerverbände verschiedener Länder wurde die Gründung eines „Weltverbandes jüdischer Handwerker“ beschlossen. Die vom Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands unterbreiteten Satzungen gelangten zur Annahme. Der Vorsitzende Markus (Berlin) gab einen Überblick über die Vorarbeiten zur Gründung des Weltverbandes und betonte, daß der zu schaffende Verband keinerlei politische Richtungen vertrete, sondern sich ausschließlich um wirtschaftliche Momente zu kümmern haben werde. Er stellte auch fest, daß er durchaus kein Konkurrenz-Unternehmen gegen die Ort-Gesellschaft sein solle. Es erklärten sich zum Eintritt in den Weltverband die jüdischen Handwerkerverbände folgender Staaten bereit: Belgien durch Herrn Laub (Antwerpen); Tschechoslowakei durch Herrn Pollack (Prag); Deutschland durch Herrn Wolff (Berlin); Litauen durch Herrn Gurewitz (Kowno); Polen durch Herrn Rasner (Warschau). Ferner auf schriftlichem Wege Lettland, Rumänien und Palästina, so daß der neue Verband acht Länder einschließt. Für die zu erledigenden Fragen werden drei Kommissionen eingesetzt: Eine Budget-, eine Statuten- und eine Wahlkommission. Zum Sitz des Präsidiums wurde Berlin bestimmt.

Gesundheit u. Lebensfreude durch Adelholzener Primusquelle

Stärkste Rubidiumquelle in Europa. Heilwasser von auffallender Wirkung bei Stoffwechsel-Störungen, bei Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Grief- und Steinbildung, bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, bei Gicht und Arterienverkalkung. Lieferung durch alle Drogerien und Apotheken.

Nur wo nicht erhältlich direkte Anfragen an
OTTO PACHMEYER GmbH MÜNCHEN
Älteste Hauptniederlage · Fernsprecher Nr. 27 4 71 / 73
Alleinvertretung für München und Umgebung

OPEL / STUDEBAKER

Vertretung — Spezial-Reparaturwerkstätte
Günstige Ratenzahlungen

Die Frankfurter Rabbinerfrage gelöst

Frankfurt a. M., 3. Mai. (JTA.) Die Frage der Nachfolgeschaft von Rabbiner Dr. S. Breuer im Rabbinat der „Israelitischen Religionsgesellschaft“ ist, wie wir erfahren, durch eine neue Wahl gelöst worden. Rabbiner Josef J. Horowitz in Hunsdorf (Tschechoslowakei) wird zum Rabbiner gewählt werden, da er zu der auf den 23. Juni anberaumten Wahl als einziger Kandidat aufgestellt wird.

Anfang Juli Agency-Konferenz in Polen

Berlin, 3. Juni. (JTA.) Die polnischen Mitglieder des gegenwärtig in Berlin tagenden Aktions-Comitees der Zionistischen Weltorganisation haben in Berlin ein Beratung abgehalten und beschlossen, für Anfang Juli eine Konferenz der jüdischen Parlamentarier, Mitglieder der Stadtverordnetenversammlungen, anderer jüdischer Mandatäre und Träger des Volksvertrauens aus ganz Polen zu einer Konferenz zusammenzurufen, auf die zwölf polnischen Mitglieder des nichtzionistischen Teils der Jewish Agency, die im Verfassungsentwürfe der Agency vorgesehen sind, gewählt werden sollen.

Judenverbrennung in einem galizischen Dorf

Lemberg, 30. Mai. (JTA.) In dem Dorfe Pogoszelysko, Kreis Rawa-Ruska in Ostgalizien, zündeten Bauern gegen 10 Uhr abends das Haus des jüdischen Gastwirts Moses Mensch an mehreren Stellen an. Das Haus brannte in kurzer Zeit vollständig nieder, wobei der 43jährige Gastwirt Mensch, seine 78jährige Mutter Zipe, seine 43jährige Frau Feige und zwei Kinder des Ehepaares Mensch den Flammen zum Opfer fielen. Die verbrannten Leichen wurden in einer Lage gefunden, die auf eine erschütternde Tragödie schließen läßt. Moses Mensch hatte versucht, seine Familienangehörigen zu retten, doch konnten sie nicht mehr ins Freie gelangen, da das Haus von allen Seiten brannte. Frau Feige Mensch, die schwanger war, war während des Brandes niedergekommen, sie drückte das Neugeborene, wahrscheinlich eine Frühgeburt, an die Brust. In dieser Lage wurde sie aufgefunden. Aus der gesamten Umgebung trafen die Mitglieder der jüdischen Gemeinden ein, um der tragisch umgekommenen Familie die letzte Ehre zu erweisen. Drei Kinder der Familie Mensch konnten während des Brandes ins Freie kommen, sie haben aber zum Teil schwere

verlassen, davon 7009 im Jahre 1919 und 1757 im Jahre 1920. Von da an ging die Taufbewegung immer mehr zurück.

Das Grab des „Baal Schem“ gefährdet

Riga, 28. Mai. (JTA.) Eine aus Rußland eingetroffene Meldung besagt, daß das Grab des „Baal Schem“, des Schöpfers der Chassidischen Bewegung, im Dorfe Mezwisch (Mezerisch) in Gefahr ist, behördlichen Maßnahmen zum Opfer zu fallen. Der alte jüdische Friedhof in Mezerisch wird aufgehoben, sämtliche Gräber rings um den Ohel (Zelt über dem Grabe des „Baal Schem“) wurden bereits zerstört. Die jüdische Gemeinde überreichte den Behörden eine Bitte, das Grab des „Baal Schem“ unversehrt zu lassen.

Ermordung eines jüdischen Dorf-Korrespondenten

Moskau, 27. Mai. (JTA.) Der jüdische Dorf-Korrespondent Ephraim Lewin aus dem Dorfe Iwaschkow in der Nähe von Moskau wurde ermordet aufgefunden. Es heißt, daß die „Kulaken“ (Großbauern), die er bekämpft hat, den Mörder gedungen haben.

Das Ende der Chaluz-Kolonie „Sangen“

Moskau, 27. Mai. (JTA.) Das Präsidium des Moskauer Sowjets hat in seiner heutigen Sitzung die Chaluz-Kolonie „Sangen“ (Aehren) für aufgelöst erklärt und eine Liquidationskommission eingesetzt. Dem Komzet wurde anheimgestellt, auf dem Boden „Sangen“ eine neue jüdische Kommune zu gründen.

Vor einem Monat wurde offiziell mitgeteilt, daß der Vorsitzende von „Sangen“, Goldberg, seines Amtes enthoben wurde und unter der Beschuldigung konterrevolutionärer Tätigkeit vor Gericht gestellt werden soll. An seine Stelle wurde der Kommunist Gromow gesetzt. Daraufhin hatten die Mitglieder der Kolonie erklärt, daß sie die Kolonie verlassen wollen, sie ersuchten um die Ausfolgung von Pässen für Palästina an die Chaluzim.

Racheakt eines jüdischen Studenten

Antwerpen, 26. Mai. (JTA.) Der aus Jerusalem stammende jüdische Student Mordechai Schapiro, Besucher der landwirtschaftlichen Hochschule in Gembloux, brachte im Verlaufe eines Streites dem christlichen Studenten Michelson drei Messerstiche bei. Michelson wurde in schwerverletztem, aber nicht lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus gebracht; Schapiro stellte sich selbst der Polizei, die ihn dem Staatsanwalt in Namur überantwortete. Michelson ist der Anführer einer Gruppe antisemitischer Studenten, von denen mehrere als ehemalige Offiziere der Armeen Denikin, Koltschak und Petljura sich aktiv an Judenpogromen beteiligt haben und die sich nun zu einer anti-

die tieferen Hintergründe des Falles Michelson als das tragische Opfer eines „kommunistenfreundlichen Palästinajuden“ hinstellt.

Mordechai Schapiro wurde nach den ersten Verhören gegen eine Kaution von 20 000 Francs in Freiheit gesetzt. Der Dekan der landwirtschaftlichen Hochschule, der eine sehr gute Meinung von Schapiro hat, ersuchte die Behörden, Schapiro die Gelegenheit zu geben, in diesem Monat seine Abschlußprüfung zu machen. Nach polizeilicher Darstellung hat sich der Vorfall wie folgt zugetragen: Schapiro kam mit Michelson in einen Wortwechsel, wobei Michelson dem Schapiro das Schimpfwort „feiger käuflicher Jude“ zurief, woraufhin Schapiro seinen Gegner angriff. Die jüdischen Studenten mißbilligen zwar jeden terroristischen Akt, sie erklären aber, daß sie zufrieden seien, daß durch diesen Zwischenfall endlich die antisemitischen Treibereien, unter denen sie soviel zu leiden hatten, entlarvt und vielleicht in Zukunft verhindert würden.

* * *

Die Tat des Studenten Schapiro kann von keinem jüdischen Standpunkt aus gebilligt werden. Sie ist ein persönlicher Akt eines gereizten Menschen, der sich rächen wollte. Auch im Falle Schwarzbart, der den Attaman Petljura erschöß, hat die jüdische Öffentlichkeit bei aller Verurteilung der Pogrome und der Pogromanstifter es abgelehnt, in Schwarzbart ein legitimes Werkzeug jüdischer Vergeltung zu erblicken. Im Fall Schapiro scheint es sich um eine Nachahmung der Tat Schwarzbarts zu handeln. Wir haben die Originaltat verurteilt und müssen uns auch gegen ihre Nachahmungen aussprechen.

14 Juden im neuen britischen Parlament — Sir Herbert Samuel und James de Rothschild gewählt

London, 2. Juni. (JTA.) Im neugewählten englischen Parlament werden 14 Juden sitzen: Von der Liberalen Partei Sir Herbert Samuel, James de Rothschild und Major H. L. Nathan, die neugewählt wurden, sowie die früheren liberalen Unterhausmitglieder Major Hore-Belisha und Percy H. Harris. Der frühere liberale jüdische Abgeordnete E. A. Strauß ist in der Minderheit geblieben. Ferner alle bisherigen jüdischen Konservativen, und zwar Sir Philip Sassoon, M. A. Samuel, Major Isidore Salmon, Major J. Brunel-Cohen, Sir Walter de Frece und Samuel Samuel mit Ausnahme von Samuel Finburgh, der nicht wieder kandidiert hat. Zu den beiden bisherigen jüdischen Mitgliedern der Fraktion der Arbeiterpartei, Emanuel Shinwell und Colonel Harry Day, kam jetzt ein drittes jüdisches Mitglied hinzu: Dr. G. E. Spero.

Präsidenten gewant.

Palästinawanderung im April

Jerusalem, 2. Juni. (JTA.) Im April wanderten in Palästina laut offizieller Statistik 417 Personen, unter ihnen 322 Juden, ein. In dem gleichen Monat wanderten 172 Personen, unter ihnen 70 Juden, aus. Der Überschuß der jüdischen Einwanderung über die Auswanderung steigert sich in den letzten Monaten progressiv. Im März waren 452 Personen, unter ihnen 375 Juden, eingewandert. 236 Personen, unter ihnen 155 Juden, verließen im März das Land.

Ihre Entscheidung

beim Kauf eines Qualitäts-Instrumentes, das Ihnen immer Freude bereiten soll, ist gewiß nicht einfach. Aber Sie

soll Ihnen leicht fallen

und sie wird Ihnen leicht fallen, wenn wir Ihnen bei der Wahl eines



Flügel * Pianos Harmoniums

mit unserer jahrzehntelangen Fach-
erfahrung zur Seite stehen. Wir
wissen, daß nur ein dauernd zu-
friedener Kunde unser Ansehen
stärkt! Es ist deshalb unser Prinzip,
als

alleinige Niederlage

leistungsfähiger führender Firmen
des Klavier- und Harmoniumbaues,
in den verschiedenen Preislagen nur
das Bestmögliche zu liefern. Welt-
gehendes Entgegenkommen in den
Zahlungsbedingungen erleichtert
außerdem die Anschaffung wesentlich

Pianohaus Hirsch

am Sendlingertorplatz

München / Lindwurmstraße 1

Jerusalem, 2. Juni (JTA.) Laut der offiziellen Statistik zählte man im vergangenen Jahre in Palästina auf 1000 Christen 49 Geburten, auf 1000 Moslemiten 75 Geburten, auf 1000 Juden 42 Geburten. In dem gleichen Jahre zählte man auf 1000 Christen 22, auf 1000 Moslemiten 37, auf 1000 Juden 12 Todesfälle.

Konflikt im Stadtrat von Jerusalem

Die jüdischen Vertreter im Stadtrat von Jerusalem haben ihren Rücktritt angedroht, da trotz der wiederholten Interpellationen von jüdischer Seite in der bisherigen Politik keine Änderung eingetreten ist. Die jüdischen Beschwerden richten sich insbesondere gegen die vollständige Übergabe jüdischer Arbeiter und Unternehmer bei der Vergebung städtischer Arbeiten sowie bei Anstellung neuer Kräfte in der Stadtverwaltung. (Ziko)

Unannehmable Bedingungen für die Verteilung der neuen Zertifikate

Aus Jerusalem wird berichtet:

Die Regierung hat für die Verteilung der von ihr bestätigten Zertifikate eine Reihe von Bedingungen gestellt. So sollen von den 2400 Zertifikaten 1500 für männliche Arbeiter, 600 für Frauen und 300 für qualifizierte Arbeiter verwendet werden. Von den 1500 Zertifikaten für Männer werden jedoch zur sofortigen Verteilung nur 1000 zur Verfügung gestellt. Die verbleibenden 500 will die Regierung als Reserve für politische Flüchtlinge und für Einwanderer, die als Touristen ins Land gekommen und dann hier geblieben sind, verwenden. Von den für Frauen bestimmten Zertifikaten will die Regierung nur 400 zur Verfügung stellen, und auch diese nur auf Grund namentlicher Vorschläge der Zionistischen Exekutive und unter der Bedingung, daß die Betroffenen Angehörige im Lande haben. 200 Zertifikate für Frauen sollen als Reserve zunächst noch in den Händen der Regierung zur späteren Verteilung an politische Flüchtlinge und Touristinnen bleiben, die nachträglich das Aufenthaltsrecht erhalten. Die 300 Zertifikate für qualifizierte Arbeiter wird die Regierung ebenfalls nur auf namentliche Vorschläge der Zionistischen Exekutive zur Verfügung stellen. Die Zionistische Exekutive, die sich in einer Sitzung eingehend mit diesen Bedingungen der Regierung beschäftigt hat, verlangt von der Regierung, daß ihr sämtliche Zertifikate zur Verfügung gestellt werden (mit Ausnahme der für die politischen Flüchtlinge bestimmten). (Ziko)

Um es kurz zu sagen: ein nach langer Mühe und schwerwiegenden Auseinandersetzungen erreichter erfreulicher Mehrheitsbeschluß der Gemeindevertretung rief, bevor er die Sanktion des Vorstandes erhalten hatte, solche Schwierigkeiten hervor, daß schließlich die Antragsteller sich gezwungen sahen, ihn zurückzuziehen. Das endgültige und rechtmäßige Zustandekommen eines Gemeindebeschlusses wurde also, wie man in diesem Falle wohl in schlichtem Deutsch sagen darf, hintertrieben.

Auf welche Weise und mit welchen Mitteln? Diese interessante Frage verdient eine nähere Untersuchung. Der Fall soll deshalb noch einmal kurz dargestellt werden. In ihrer Sitzung vom 29. April hatte die Gemeindevertretung eine Erhöhung der dem Verein Ohel Jakob zu gewährenden Subvention um 4500 RM. genehmigt; eine Erhöhung, die ganz der von dem Verein unterhaltenen jüdischen Volksschule München zugute kommen sollte. Diesem Beschluß in der Gemeindevertretung waren bekanntlich erregte Auseinandersetzungen in der liberalen Fraktion vorhergegangen, deren Resultat in der Aufhebung des Fraktionszwanges bei dieser Abstimmung bestanden hatte.

Es war ein geistiger Kampf, der hier schließlich in wahren Gemeinschaftsgeist entschieden worden war insofern, als man die Ansprüche der Minderheiten als berechtigt anerkannt hatte. Aber sein Ausgang wurde von den Unterlegenen nicht verschmerzt — eine an sich durchaus verständliche Tatsache. Und so mußte es zwar Bedauern, in gewissem Sinne aber auch Anerkennung hervorrufen, daß mehrere liberale Herren der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstands, die diesen Beschluß mit ihren Überzeugungen nicht vereinbaren zu können glaubten, ihren Rücktritt erklärten. Dies hätte die Situation auch keineswegs grundlegend geändert, wenn nicht bei der offenbaren Armut der Liberalen an zur Führung geeigneten Persönlichkeiten schon die Frage des Ersatzes dieser Herren Schwierigkeiten erwarten ließ, Schwierigkeiten, die geradezu unüberwindlich wurden, als ein weiteres, besonders hervorragendes liberales Mitglied des Gemeindevorstandes mit seinem Rücktritt drohte.

Die Vertreter der liberalen Fraktion erklärten darauf, sie könnten angesichts der erklärten und der angedrohten Rücktritte von Mitgliedern der Körperschaften dem Mehrheitsbeschluß der Gemeindevertretung nur dann beitreten, wenn ein Weg gefunden werde, der den Bedenken der bei dem Beschluß der Gemeindevertretung in der Minderheit gebliebenen liberalen Mitglieder Rechnung

ang, die Mogenken zum Besu der Sabbatgottesdienste geben wollen — der Schule zuführen, die Aufnahme verweigern. Und die jüdische Gemeinde sollte die Schule dazu zwingen! Man braucht nur diese Tatsachen für sich sprechen lassen, um das geradezu Absurde des liberalen Vorschlages zu erkennen. Der Vorschlag wurde dann auch vom Verein Ohel Jakob in einem an den Vorstand gerichteten Schreiben entschieden zurückgewiesen. Ein weiteres Beharren des Ohel Jakob bei seinem Antrag hätte aber bei der gegebenen Situation eine Krise in den gemeindlichen Körperschaften herbeigeführt, wahrscheinlich sogar eine Neuwahl der gesamten Gemeindevertretung und des Vorstands notwendig gemacht. Um nicht das Odium des Friedensstörers auf sich zu nehmen, zog deshalb der Verein Ohel Jakob seinen Antrag auf Bewilligung des erhöhten Zuschusses zurück; ein Entschluß, der dadurch erleichtert wurde, daß der Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden für dieses Jahr auf die Rückzahlung der fälligen Darlehensrate verzichtete, die Rückzahlung also um ein Jahr gestundet hat. Die liberalen Herren haben daraufhin ihre Rücktrittserklärungen zurückgezogen.

So wäre der Friede in der Kultusgemeinde München also noch einmal gewahrt. Um welchen Preis und wie lange? Die Taktik der intransigenten Liberalen hat den Sieg davongetragen. Aber es ist nicht anzunehmen, daß sich die Herren ihres Erfolges lange freuen können. Der Verein Ohel Jakob wird sowohl durch den Zwang der Umstände als auch aus inneren Gründen getrieben, bereits im nächsten Jahre mit seinen Ansprüchen aufs neue hervortreten müssen; die Frage der jüdischen Schule in München muß einmal prinzipiell geklärt werden und es kann nicht deutlich genug gesagt werden, daß es auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand ist, wenn sich die Kultusgemeinde München noch länger ihren unbestreitbaren und von der überwiegenden Mehrheit ihrer Mitglieder auch anerkannten kulturellen Verpflichtungen gegenüber den Minderheiten entzieht, und finanzielle Leistungen, zu denen sie verpflichtet ist, auf den Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden abwälzt, wie dies bereits im vorigen Jahre und nun wiederum geschehen ist.

Es ist eine Verkennung der Aufgaben des Verbandes, wenn eine leistungsstarke Großgemeinde auf solche Weise für ihre Einrichtungen finanzielle Unterstützungen des Verbandes, wenn auch nur in Form von Darlehen, in Anspruch nimmt und es ist — auch das muß einmal gesagt werden — ein Selbstbetrug der Liberalen, wenn sie glauben, so ihre Grundsätze gewahrt zu haben. Auf alle Fälle aber bleibt es eine Methode, die auch die Minderheiten nicht ungestraft allzu lange

mit teneurer Pünktlichkeit die Aktivitas des Bar-Kochba in schönem Stillauf zur Aufstellung für die allgemeinen Freiübungen sich anschickte, war über uns blauer Himmel. Die zahlreichen Besucher und Ehrengäste — man sah u. a. OLG Dr. Neumeyer, Justin Lichtenauer, Kommerzienrat Dr. Wassermann — verfolgten mit Interesse die von dem Trainer der Sportabteilung einstudierten, von allen Abteilungen schön vorgeführten Übungen. Ganz besonders aber gefiel der von der Mädchenabteilung auf das Turnerlied „Wohlan, laßt das Sinnen und Sorgen“ gebrachte Reigen, ein gymnastischer Tanz, der sowohl durch die Exaktheit der Ausführung, als auch durch die Schönheit der rhythmischen Bewegungen mit Recht den Beifall des Publikums fand. Ebenso erhielt auch die Damenabteilung, welche durch ihre sehr gut gelungenen Vorführungen einen Einblick in die Art des neuen Damenturnens gewährte, reichen Beifall. Lebhaft begrüßt wurden die kleinen Fußballer in ihrem schmucken Dreß, deren 1. Mannschaft über die 2. in der Zeit von 2 mal 10 Minuten keinen Sieg erringen konnte. Das Treffen endete torlos. Nach dem Fahnenschwingen der Damen folgten die mit großer Spannung erwarteten leichtathletischen Wettkämpfe. Oft gab es ein heißes Ringen um die Plätze, dadurch wurde es auch möglich, daß sehr achtbare Resultate geschaffen wurden. Als Überraschung kann der Sieg der Studenten-Verbindung „Jordania“ in der 6-mal-200-m-Staffel über die 1. Mannschaft des Bar-Kochba angesehen werden. Besonders erwähnenswert ist aber der Sieg von Herrn Gerson im Diskuswerfen, der in dieser Sportart die jungen Kräfte mit Abstand hinter sich ließ.

Die Ergebnisse:

Herrenwettbewerb

- 100-m-Lauf: 1. Eisenmann 12; 2. Nothmann 12,2; 3. Singer 12,5.
800-m-Lauf: 1. Gidalewitsch 2:24; 2. Singer 2:25,5; 3. Koschland 2:26.
Kugelstoßen: 1. Kornhauser 10,31 m; 2. Schindel 9,30 m; 3. Schuster 8,31 m.
Diskuswerfen: 1. Gerson 27,40 m; Schneuer 26 m; 3. Gröbel 24,90 m.
6-mal-200-m-Staffel: 1. „Jordania“ 2:38; 2. Bar-Kochba I 2:38,5; 3. Bar-Kochba II.
100-m-Lauf Alte Herren: 1. Orljansky 12,8; 2. Rosenbaum 13; 3. Friedländer 13,3.

Jugend I

- 100-m-Lauf: 1. Spielmann 12,8; 2. Goldfarb 12,9; 3. Kraus 13.

zum Austrag, das nach vollkommen gleichwertigem Kampf die A-Mannschaft mit 5:4 Toren für sich entscheiden konnte. — Rückblickend kann man nun behaupten, daß diese Rasenveranstaltung ein voller Erfolg gewesen ist. Der Aufmarsch aller aktiven Bar-Kochbaner gab davon Zeugnis, daß sich aus kleinen Anfängen heraus eine Bewegung entwickelte, der einst Max Nordau das Wort „Muskeljudentum“ auf den Weg mitgegeben hat. Nicht aber werden hier sog. „Kanonen“ großgezogen. Bei den Leuten, die am Donnerstag im edlen Wettstreit lagen, konnte man die Feststellung machen, daß sie tatsächlich mit innerer Freude zu den einzelnen Übungen an den Start gingen. Andererseits sah man beim Fuß- und Handballspiel, daß insbesondere Kampfgeist und Mannesmut die wesentlichen Punkte beim Rasensport sind, Eigenschaften, die man uns Juden lange abgesprochen hat. Alles in allem, die jüdische Jugend, die sich im Gefühl der innerlichen Verbundenheit im Bar-Kochba zusammengefunden hat und dort Sport treibt, hat bewiesen, daß es nur des auslösenden Momentes bedarf, um aus körperlich momentan vielleicht schwachen Juden ein aufrechtes, gesundes Menschengeschlecht wie einst zu machen. Leo Fleischer.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer wegen der Schawuothfeierstage: Dienstag, 11. Juni, nachmittags 3 Uhr.

Wochenprogramm des V. J. St. „Jordania“

Sonnabend, 8. Juni, 16 Uhr: Inoff. Sport.
Montag, 10. Juni, 20 Uhr: Fuxenkursus.
Dienstag, 11. Juni, 19 Uhr: Offizieller Sport.
Mittwoch, 12. Juni, 20.30 Uhr: Burschenkursus.
Donnerstag, 13. Juni, ab 13 Uhr: Gem. Mittagessen.
20.30 Uhr: Burschenkursus.
Freitag, 14. Juni: Gemütliches Beisammensein in der Kneipe.

Jüdischer Jugendverein. Anschrift: Frl. Emma Neuwirth, Franz-Josef-Straße 33.

9. Juni: Führung um 10 Uhr von Herrn Studienrat Schaalmann durch die Alte Pinakothek nur bei trübem Wetter, um 14.30 Uhr oben am Fuße der Bavaria. Besichtigung der D. L. G.
10. Juni: Diskussionsabend 20.45 Uhr, Herzog-Max-Straße 3/I.
13. Juni: Fällt wegen des Wochenfestes aus.
20. Juni: Vortrag von Herrn Dr. A. Lustig: „Der Fall Maurizius“. Herzog-Rudolf-Straße 1, Rgb. Anfang 20.45 Uhr.
27. Juni: Studienrat Schaalmann: Die niederländische Malerei (Rembrandt) mit Lichtbildern.

sten Mitglieder der Gemeinde unterzeichnet war. Redner war Dr. Michael Traub von der Ort-Gesellschaft zur Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden. Während des Vortrags wurde klar, daß diese Probleme schon auch die unseren in Deutschland sind und in stärkerem Maße noch die der kommenden Zeit sein werden. Besonders Rabbiner Dr. Freudenthal hat zum Schluß des Vortrages auf diesen Umstand hingewiesen.

Wenn in Polen der Staat mit allen Mitteln das Genossenschaftswesen fördert und dabei der jüdische Händler auf dem Lande seine Existenz verliert, so ist dieser Prozeß im Grunde nichts anderes, als wenn bei uns das Genossenschaftswesen immer mehr aufblüht und die Funktion des jüdischen Händlers der kleinen Landgemeinden übernimmt und ihn in die Stadt zu ziehen zwingt. In Rußland sind infolge des neuen Wirtschaftsystems Millionen von jüdischen Existenzen in der grauvollen Lage der „Deklasierten“ und stehen vor dem Nichts. — Und bei uns wird durch Kartellierung und Konzentrierung der Wirtschaftsverbände die ganze Schicht des kleinen selbständigen Kaufmanns langsam aber sicher wirtschaftlich zermürbt. Das erscheint im Augenblick gering neben dem riesengroßen Unglück in Rußland; hier wie dort handelt es sich aber um die gleiche Auswirkung eines Wirtschaftsprozesses. Und hier wie dort gibt es nur eine Hilfe: nämlich die Produktivierung der betroffenen Schichten und das eben ist das Ziel der Ort-Gesellschaft, die seit 1880 in Rußland arbeitet.

Dr. Traub gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Ostjuden innerhalb der letzten 70 Jahre. Von den rund 5 Millionen Juden, die um das Jahr 1880 in Rußland und in den Oststaaten lebten, seien notgedrungen rund 80 Prozent als Händler, mit anderen Worten lediglich als Vermittler zwischen Produzenten und Konsumenten tätig gewesen. Dies bedeutete einen ungesunden Wirtschaftszustand, der sich rächen mußte. Er zwang einen großen Teil der Ostjuden zum Verlassen der Heimat und zur Auswanderung in fremde Länder und veranlaßte die im Lande Gebliebenen zu produktiven Berufen, also zur Landwirtschaft und zum Handwerk überzugehen. Zur Förderung dieser Bewegung, die um das Jahr 1880 einsetzte, wurde die „Ort“-Gesellschaft gegründet, die bereits bis Kriegsausbruch recht gute Erfolge zu verzeichnen hatte; denn trotz der bestehenden Verbote waren im Jahre 1914 bereits rund 90 000 Juden als Bauern oder als Handwerker in Rußland tätig. Der Krieg bedeutete aber dann einen schweren Rückschlag, zumal sich der Krieg im Osten gerade in den Ge-

Handwerker- und Fabrikbetriebe und stellte außerdem landwirtschaftliche Geräte aller Art zur Verfügung; es gelang ihr so, nicht nur zahlreiche Juden in Fabrikbetrieben eventuell unterzubringen, sondern auch die Zahl der jüdischen Bauern innerhalb kurzer Zeit auf 200 000 zu erhöhen! Es bedarf aber noch weiterer, schwerer Arbeit, um das Ziel zu erreichen, das sich die „Ort“-Gesellschaft gesteckt hat.

Im zweiten Teil seines Vortrages gab dann Dr. Traub an Hand zahlreicher Lichtbilder eine ausgezeichnete Illustration zu seinem Vortrag, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

J ü d i s c h e r N a t i o n a l f o n d s

Postscheck-

Konto

München

10442

Nürnberg

24565



Fern-

sprecher

München

297 449

Nürnberg

21912

Zentrale für Deutschland Berlin W 15

Meinekestraße Nr. 10

Münchener Spendenausweis Nr. 24
vom 22. bis 29. Mai 1929

Allgemeine Spenden: Erlös aus Weinverkauf von der Firma Kohn 9.90.

Dr.-Eli-Straus-Garten: Dr. Max Mayer und Frau danken allen Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme anlässlich des Todes von Frau Mathilde Mayer 5 Bäume 30.—.

Wally-Lauer-s.-A.-Garten: Harry Lauer anlässlich Jahrestag seiner Mutter 3 Bäume 18.—. Summe 57.90.

Münchener Spendenausweis Nr. 25
vom 29. Mai bis 4. Juni 1929

Büchsen: E. Seligson 1.41; Theo Harburger 3.04; Noe Blum 4.10; Z. Spielmann 2.50; Hans Weber 2.—; B. Blum 2.50; J. Epstein 2.06; S. Wilschinsky 1.—; Justizrat Dr. E. Fränkel 11.32. = 29.93.

Dr. Hans Teutsch anlässlich Geburt ihrer Tochter 10.—; Frl. Alice Roß anlässlich ihrer Verlobung 5.—.

Bäume für Einstein-Wald: Frau Doris Davidsohn gratuliert Familien Freimann und Katzenberger 3.—.

Wertzeichen: Mauri Gorski für 1 Telegrammformular —.50.

Büchsen: Abraham Zuckermann 10.30; Dr. J. Bamberger 10.—; Frau Horwitz 8.29; Frau Ida Ehrenbacher 3.45; Frl. Lilly Vorhaus 3.—; Dr. Grünbaum 2.40; Levy 2.15; Jak. Erlanger 2.—; Chaim Katz 1.60; Fritz Bamberger, Hammelbacher je 1.—. Summa: 83.69.

Seit 1. Oktober 1928 aufgebracht RM. 4353.58.

Die Israelitische Kultusgemeinde München beabsichtigt, zu Beginn des 2. Schulhalbjahres 1929/30 einen weiteren **Religionslehrer** für die Volks- und evtl. Mittelschulen anzustellen. Die Besoldung erfolgt nach den Grundsätzen des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden.

Seminaristisch vorgebildete Lehrer mit Anstellungsprüfung wollen Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften alsbald richten an den

Vorstand der

Israel. Kultusgemeinde München

Herzog-Max-Straße 7/1

Fremden-Pension Carola • Bad Reichenhall

Schöne Lage am Kurpark nächst den Bädern und Gradierhaus / Fließendes Wasser / Wiener Küche / Telefon 424

Über die Feiertage nach Partenkirchen!

Eröffnung der

Hotelpension Wolff, Hellwegerstraße 7, Tel. 360

Zimmer mit fließendem Wasser, erstklassige Küche, mäßige Preise! Bestellungen baldmöglichst erbeten.

Sudausgang

Unter der gleichen Leitung
HOTEL DEUTSCHER HOF
OTTO LUCKERT

5 Minuten vom Bahnhof am Karlstor gelegen

Kaffee-Restaurant
Wein-Restaurant
Pfälzer Winzerstube

Täglich nachm. und abends Konzert

**Kauft bei den Inserenten
des „Jüdischen Echos“**

In unseren großen
Spezial-Abteilungen

unterhalten wir stets eine
reiche Auswahl preiswerter
Gebrauchs- u. Luxusartikel
zu vorteilhaftem Einkauf

Hermann Tietz
München

Damenhüte

Umarbeiten und Neuarbeiten
von Damenhüten nach neuesten
Modellen. Kostenlose Beratung

Preis 3 RM.
Reichenbachstr. 35/1 r.

Krah & Dvorak * Feine Herrenschneiderei
München / Theatinerstraße 49 / Fernruf 27657

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.

Beleuchtung

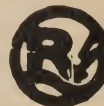


ausmacht

wird auf der Bühne, im Geschäftsraum
und überall, wo es auf wirkungsvolle
Lichteffekte ankommt, eindringlich ge-
zeigt. — Für zu Hause ist der Beleuch-
tungskörper mit doppelter Sorgfalt zu
wählen, denn dort wird Ihr persönlicher
Geschmack danach beurteilt. Kommen
Sie bitte mit Ihren Licht-Wünschen zu
uns, wir machen Ihnen gerne ganz unver-
bindlich Vorschläge.

Rheinelektra

Das Fachgeschäft für Heimtechnik
Sendlinger Straße 49 • Tel. 91808/9
(beim Sendlinger Tor)



Feine Herrenschneiderei nach Maß

altes, bekanntes Geschäft mit schönem
Stofflager, prima Ausführung, mäßige
Preise; auch Anfertigung aus mitge-
brachten Stoffen

Max Rubinstein, Arcostr. 1/II, Tel. 52986
früher Theatinerstr. 31

Füllgel
Pianos
Harmoniums
Sprechmaschinen
Schallplatten

Das Vertrauenshaus für
erstklassige Marken

M. J. SCHRAMM
MÜNCHEN, Rosenstr. 5/1